

Vorwort zur Reihe

Mit dem so genannten „Bologna-Prozess“ galt es neu auszutarieren, welches Wissen Studierende der Sozialen Arbeit benötigen, um trotz erheblich verkürzter Ausbildungszeiten auch weiterhin „berufliche Handlungsfähigkeit“ zu erlangen. Die Ergebnisse dieses nicht ganz schmerzfreien Abstimmungs- und Anpassungsprozesses lassen sich heute allerorten in volumigen Handbüchern nachlesen, in denen die neu entwickelten Module detailliert nach Lernzielen, Lehrinhalten, Lehrmethoden und Prüfungsformen beschrieben sind. Eine diskursive Selbstvergewisserung dieses Ausmaßes und dieser Präzision hat es vor Bologna allenfalls im Ausnahmefall gegeben.

Für Studierende bedeutet die Beschränkung der akademischen Grundausbildung auf sechs Semester, eine annähernd gleich große Stofffülle in deutlich verkürzter Lernzeit bewältigen zu müssen. Die Erwartungen an das selbstständige Lernen und Vertiefen des Stoffs in den eigenen vier Wänden sind deshalb deutlich gestiegen. Bologna hat das eigene Arbeitszimmer als Lernort gewissermaßen re-kultiviert.

Die Idee zu der Reihe, in der das vorliegende Buch erscheint, ist vor dem Hintergrund dieser bildungspolitisch veränderten Rahmenbedingungen entstanden. Die nach und nach erscheinenden Bände sollen in kompakter Form nicht nur unabdingbares Grundwissen für das Studium der Sozialen Arbeit bereitstellen, sondern sich durch ihre Leserefreundlichkeit auch für das Selbststudium Studierender besonders eignen. Die Autor/innen der Reihe verpflichten sich diesem Ziel auf unterschiedliche Weise: durch die lernzielorientierte Begründung der ausgewählten Inhalte, durch die Begrenzung der Stoffmenge auf ein überschaubares Volumen, durch die Verständlichkeit ihrer Sprache, durch Anschaulichkeit und gezielte Theorie-Praxis-Verknüpfungen, nicht zuletzt aber auch durch lese(r)-freundliche Gestaltungselemente wie Schaubilder, Unterlegungen und andere Elemente.

Prof. Dr. Rudolf Bieker, Köln

Zu diesem Buch

„... so gesehen ist Gesundheit (bzw. genauer gesagt, der Weg zur Gesundheit) gleichbedeutend mit dem Weg zu einer größeren bzw. größtmöglichen Autonomie.“ (Uexküll & Wesiack 1988, S. 611)

Ist Gesundheit tatsächlich ein zentrales Thema für die Soziale Arbeit?

Das Gesundheitsthema berührt zahlreiche Arbeitsfelder im Sozialwesen; und im Gesundheitswesen selbst ist die Soziale Arbeit unverzichtbar, ihre Perspektive steht gleichberechtigt neben der Zugangsweise anderer Berufsgruppen. Dies soll im vorliegenden Buch aufgezeigt werden. Zugleich möchten wir deutlich machen, wie im Zusammenwirken mit anderen Berufsgruppen die genuine Perspektive der Sozialen Arbeit im Gesundheitswesen zur Geltung kommt.

Den Schätzungen des Berufsverbandes (DBSH) zufolge arbeiten etwa 20 % der SozialarbeiterInnen im Gesundheitswesen im engeren Sinne, andere Schätzungen liegen sogar mit 25 % noch höher (Lützenkirchen 2005). Daher ist es sinnvoll, das Bachelorstudium der Sozialen Arbeit curricular so zu gestalten, dass Gesundheits- und Krankheitsfragen behandelt und die wichtigsten Kompetenzen entwickelt werden, die im Arbeitsfeld Gesundheitswesen benötigt werden. So soll das vorliegende Buch dazu dienen, diesbezügliche Lehrveranstaltungen in Bachelorstudiengängen der Sozialen Arbeit zu begleiten. Es ermöglicht aber auch Studierenden und Praktikern, sich im Selbststudium grundlegendes Wissen und methodische Fähigkeiten für Tätigkeiten im Gesundheitswesen anzueignen und Wissensbestände fortlaufend zu aktualisieren. Dieses Buch kann insbesondere auch dazu anregen, die eigene Arbeit im Gesundheitswesen und deren Rahmenbedingungen zu reflektieren, ein professionelles Rollenverständnis zu entwickeln und hierbei die spezifische Perspektive der Sozialen Arbeit zu stärken.

Da Gesundheitsarbeit in fast allen Handlungsfeldern des Sozialwesens zum Tragen kommen kann, wird in diesem Buch jedoch nicht nur die Arbeit im Gesundheitswesen selbst thematisiert; wir möchten darüber hinaus verschiedene Möglichkeiten der gesundheitsbezogenen Sozialarbeit in anderen Handlungsfeldern aufzeigen. Bei der Gesundheitsarbeit im Sozialwesen geht es insbesondere um

- das Erkennen gesundheitlicher Risiken und Benachteiligungen,
- eine ganzheitliche Gesundheitsförderung,
- die Stärkung der Selbstsorge und der Selbstbestimmung in Gesundheitsfragen
- und die Unterstützung von Gruppen und Aktivitäten im Gemeinwesen.

Um sich hierfür professionelles Rüstzeug zu erarbeiten, ist es von Bedeutung, sich grundlegende Definitionen, Zusammenhänge und gesundheitswissenschaftliche Theorien anzueignen. Zugleich gilt es Möglichkeiten zu erforschen, wie Soziale Arbeit im Gesundheitswesen und Gesundheitsarbeit im Sozialwesen konkret ausgestaltet werden kann. Das vorliegende Buch vermittelt in praxisnaher Form zentrale gesundheitswissenschaftliche Grundlagen, eine kurze Einführung in die

Begrifflichkeiten und Untersuchungsmethoden der Epidemiologie (der Disziplin, die sich mit Ursachen, Folgen und Verbreitung von Gesundheit und Krankheit in der Bevölkerung befasst) und einen Überblick über die Grundprinzipien der Sozialen Sicherung, um dann – am Lebenslauf orientiert – konkrete Formen der gesundheitsbezogenen Sozialarbeit in exemplarischer Form aufzuzeigen. In diesem Zusammenhang werden auch ausgewählte medizinische Grundlagen und neurobiologische Erkenntnisse vermittelt. Die biografische Gliederung dieses Buches soll hierbei besonders deutlich machen, wie sich Verletzlichkeiten und Widerstandskräfte in der persönlichen Lebensgeschichte herausbilden und verändern. Auf dieser Grundlage wird deutlich, wie gesundheitliche Probleme in späteren Lebensphasen mit Beziehungserfahrungen, Lebensstilen und sozialen Konstellationen der Kindheit und Jugend zusammenhängen können und wo vorbeugendes Handeln ansetzen kann.

Zusammengefasst bestehen die Lernziele darin, ausgehend von einer Reflexion der Konzepte „Gesundheit“ und „Krankheit“ bedeutsame Einflüsse auf die Gesundheit der Zielgruppen zu erkennen und Methoden kennen zu lernen, um gesundheitsfördernd und rehabilitativ wirksam zu werden und die Selbstsorge und Selbstbestimmung, die Wahrnehmung von Rechten und die Teilhabe erkrankter Menschen zu unterstützen. Dies setzt auch eine Reflexion gesellschaftlicher Rahmenbedingungen und eine eigene Standortbestimmung voraus. Bei den gesundheitswissenschaftlichen Grundlagen spielen Erkenntnisse aus sehr unterschiedlichen Fachdisziplinen eine Rolle. Dies erfordert immer wieder Perspektivenwechsel und Flexibilität. So soll jedoch die Fähigkeit angeregt werden, am konkreten Beispiel verschiedene Perspektiven zu integrieren, um auf dieser Grundlage – im Dialog mit den Klienten – zu möglichst ganzheitlichen Interventionen zu gelangen.

Zugleich werden zentrale, wissenschaftlich fundierte Informationsquellen erschlossen, die es dem Leser erlauben, online und in Papierform aktuelle gesundheitswissenschaftliche Daten und Informationen zu erwerben und bei Bedarf aufzufrischen.

Aus Gründen der Lesbarkeit haben wir nicht an jeder Stelle bei Personen oder Berufsbezeichnungen sowohl die männliche als auch die weibliche Form ausdrücklich genannt. Gemeint sind aber in der Regel bei der männlichen oder bei der weiblichen Form beide Geschlechter.

Cottbus, Januar 2013

Annemarie Jost